

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

49. Jahrgang.

Nr. 114.

Neuenbürg, Dienstag den 21. Juli

1891.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen in Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

Neuenbürg.

#### Das Sammeln von Beeren

im Stadtwald ist wieder gestattet.

Den 20. Juli 1891.

Stadtschultheißenamt.  
Stirn.

Arnbach.

#### Lang- und Klobholz-Verkauf.

Am Montag den 27. d. Mts.  
vormittags 9 Uhr

verkauft die Gemeinde auf dem Rathause:

296 Stück Lang- und Klobholz mit

586,56 Fm.,

16 St. Gerüststangen,

20 „ Baustangen,

wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 20. Juli 1891.

Schultheißenamt.  
Bucher.

### Privatnachrichten.

Engelsbrand, 19. Juli 1891.

#### Danksagung.



Für die vielen Beweise  
herzlicher Teilnahme an dem  
uns so schwer betroffenen  
Verluste unserer nun in Gott  
ruhenden, unvergesslichen  
Tochter

#### Karoline Schaible

geb. Stoll,

sowie allen denjenigen, welche sie  
während ihrer langen Krankheit er-  
quidte und besucht, für die ehrenvolle  
Leichenbegleitung sprechen wir hiemit  
unsern innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

#### Billigste Taille

grau und braun Eriocot mit  
Futter in Mk. 1.40  
allen Größen

Emil Meißel in Neuenbürg.

Dennach.

#### 1 Morgen Heugras

auf der Herzogwiese verkauft am Mittwoch  
morgens 8 Uhr auf dem Platze.

Mt Chr. Fr. Pfommer.

## Wagenlackier-Geschäft

Gegründet 1881. Wildbad. Gegründet 1881.

Einrichtung auch für Hotel-Omnibus. Sonstige Reparaturen an denselben  
werden auf Wunsch pünktlichst besorgt.

#### Anfertigung von Firmenschilder jeder Art

in eleganter und schwungvoller Ausführung. Prompte Bedienung und billigste Preise  
werden zugesichert.

Hochachtungsvoll

F. A. Barth.

## Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. in Stuttgart. Reorganisiert 1855.

Gesamtvermögen Ende 1890: 66 1/2 Mill. Mark, darunter außer den Prämienreserven  
noch über 4 1/2 Millionen Extrareserven.

Versicherungsstand: ca. 40 Tausend Policen über 51 Millionen Mark versichertes  
Kapital und 1 1/2 Mill. Mark versicherte Rente.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

#### Lebensversicherung.

Einfache Todesfall-Versicherung. Abgelürzte, bei Erreichung eines bestimmten Lebens-  
alters oder im Falle früheren Todes zahlbare Versicherungen, sowie Versicherungen  
zweier verbundener Personen, zahlbar nach dem Tode der zuerst sterbenden Person.  
Dividenden-Genuß schon nach 3 Jahren. Dividende zur Zeit 30% der Prämie.

#### Rentenversicherung.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder  
bis zum Tode des längst Lebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie auf-  
geschobene für späteren Bezug bestimmte Renten. Alles dividendenberechtigt.

Die von der Anstalt betriebenen Versicherungsformen bieten dem Publikum  
Gelegenheit zur nützlichsten und sichersten Kapitalanlage und zur besten Altersver-  
sorgung bei niederen Prämienätzen und höchst möglichen Rentenbezügen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei den Vertretern:

in Neuenbürg: bei Carl Büxenstein,

in Wildbad: Chr. Wildbrett, Buchdruckereibesitzer.

## Norddeutscher Lloyd.

Post- und Schnelldampfer

von BREMEN nach

Newyork

Ostasien

Brasilien



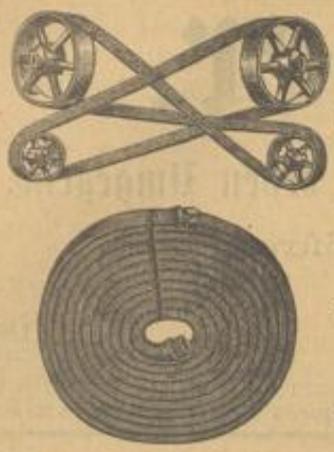
Baltimore

Australien

La Plata

Nähere Auskunft erteilt:

Theodor Weiss, Neuenbürg.



**Gollmer & Hummel**  
mech. Schlauch- u. Gurtweberei,  
**Neuenbürg** (Württbg.)  
empfehlen ihre Fabrikate in  
**Hanf-Schläuchen**  
einfach und doppelt, roh und gummiert.  
**Baumwoll- u. Kamelhaar-Maschinen-**  
**Treibriemen,**  
**Hanf Gurten für Aufzüge u. Beherwerk,**  
**Transmissions-Seilen.**

Neuenbürg.

## Einen großen Posten Satin-Blousen

gebe, um schnell damit zu räumen, zu außergewöhnlich billigen Preisen ab.

**Emil Meisel.**

Neuenbürg.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe sämtliche

## Waschkleiderstoffe

als *Creton forte, Levantine, Satin bavaria, Mousseline* u. zum Ankaufspreis.

**Emil Meisel.**

Dennach.

### Vergebung von Bauarbeiten.

Am Jakobi-Feiertag den 25. Juli nachmittags 1 Uhr bringe ich nachstehende Bauarbeiten im Wege des öffentlichen Aufstreichs zur Vergebung:

Glaserarbeit	M 202.03
Schreinerarbeit	" 627.24
Verschindlung	" 362.91
Gypferarbeit	" 559.88
Flaschnerarbeit	" 116.56
Schmiedarbeit	" 112.78
Schlosserarbeit	" 164.00
Anstricharbeit	" 227.68
Zimmerarbeit	" 702.25

Die Abstreichsverhandlung findet in der Wirtschaft von Wilhelm Hörter in Dennach statt, wozu ich tüchtige Meister einlade

Plan und Vorschlag liegen bei mir zur Einsicht vor.

Achtungsvoll

Johann Pfeiffer, Gemeindepfleger.

### Turn-Verein Neuenbürg.

Zu dem am Sonntag den 26. d. M. in Birkenfeld stattfindenden **Turnfest** marschiert der Verein morgens 7 Uhr vom Lokal ab.

Diejenigen, welche sich an dem gemeinsamen Mittagessen (Couvert M 1.30) im Gasthaus zum Röhle beteiligen wollen, werden ersucht, sich bis längstens Dienstag abend entweder bei dem I. Turnwart J. Reich oder bei dem Schriftführer R. Nech anzumelden.

### Hausmagd,

eine fleißige, die das Baden versteht, kann sofort gegen hohen Lohn eintreten bei der Freiberrl. v. Schilling'schen Verwaltung in Hohenwetterbach b. Durlach.

Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden.

Eine Pforzheimer Bijouteriefabrik sucht **2 Bijoutiers-** sowie **1 Fasser-**

### Lehrling,

ebenso ein **Polisenfennlehrling** bei hoher Bezahlung zum sofortigen oder späteren Eintritt. Wo? Zu erfragen im Compt. d. Bl.

Neuenbürg.

### Anthracit- u. Aufkohlen

in bester Qualität empfiehlt für spätere Lieferung zu den billigsten Preisen

G. Helber.

### Kaiser's Pfeffermünz-Carmellen

leisten bei jedem franken Magen die ausgezeichnetsten Dienste. Bei **Appetitlosigkeit, Uebelsein** und **Magenweh** unentbehrlich.

Acht in Pak. à 25 S bei

Wilb. Fiess.

**3-König-Tabak**, vorzüglich 9 1/2 Pfd. 3 M 30. Nachh. Schmutz, Nördlingen.

Neuenbürg.

### Ein ordentliches Laufmädchen

wird gegen gute Bezahlung gesucht.  
Uhrmacher Höhn

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

+ Neuenbürg, 20. Juli. Gestern nachmittag machten die Mitglieder des evang. Bundes in Pforzheim im Verein mit dem dortigen Kirchenchor einen Ausflug in unsere Stadt. Am Bahnhof von dem Vorstand des hiesigen Zweigvereins des ev. Bundes empfangen begaben sich die Gäste über den Schloßberg, wo sie die Sehenswürdigkeiten des Schloßwäldchens und das Schloß besichtigten, in den Gasthof zur Sonne, in dessen Saal die hiesigen Mitglieder jama dem Kirchenchor sie erwarteten. Graf v. Uxkull hieß die Gäste mit herzlichen Worten in unserer Stadt willkommen, worauf Stadtpfarrer Dehler-Pforzheim dankte und die herzlichen Beziehungen zwischen Pforzheim und Neuenbürg hervorhob. Professor Reichelt-Pforzheim trug ein selbstverfaßtes, schwungvolles Gedicht vor, das allgemeinen Beifall fand. Noch manche ernste und heitere Rede wurde gehalten und der Pforzheimer Kirchenchor ließ von Zeit zu Zeit seine schönen Tieder erschallen. Bald entwickelte sich zwischen den einzelnen Anwesenden eine anregende Unterhaltung und Geselligkeit, während die Jugend sich lustwandelnd in unserem schönen Thale erging oder zu Gesellschaftsspielen sich vereinigte. Nur zu bald kam die Stunde heran, die uns die Gäste wieder entführte.

Nächsten Sonntag den 26. Juli findet in Birkenfeld das Ganturnfest des Nagold-Gaues verbunden mit der Fahnenweihe des dortigen Turnvereins statt. Der Verein hat seine Vorbereitungen getroffen und der Ort rüstet sich zum würdigen Empfang der Festgäste. Aus dem Programm entnehmen wir: Um 8 Uhr Festgottesdienst von 9 Uhr an Wettturnen; mittags 1 Uhr Festzug; 2 Uhr Schauturnen, 3 Uhr Enthüllung und Uebergabe der Fahne; 4 1/2 Uhr Preisverteilung.

Kronik.

Deutschland.

Die Zeitungsmeldungen über einen im Herbst bevorstehenden Besuch des Czaren in Berlin werden von der „Nordd. Allg. Ztg.“ als durchaus unwahrscheinlich bezeichnet, da in Berliner Hofkreisen von einer derartigen Absicht des russischen Kaisers nichts bekannt sei. Die „Ndd. Allg. Ztg.“ meint weiter, schon die Begründung dieses Gerüchtes, welche den angeblichen Czarenbesuch in Berlin mit dem bevorstehenden Erscheinen des französischen Geschwaders in Verbindung bringe, lasse die ganze Nachricht als unglaubwürdig erscheinen.

Berlin, 17. Juli. In Sachen der Verschärfung des Paßzwanges an der deutsch-französischen Grenze wird gemeldet, die Paßverweigerung sei in der That teilweise dadurch begründet worden, daß die Nachsuchenden dem geheimen Revancheverein in Nancy angehörten. Es

seien auch die Listen anderer geheimen, den gleichen Zweck verfolgenden Gesellschaften in den Besitz der deutschen Regierung gelangt.

Kaiser Wilhelm hat nunmehr im weiteren Verlaufe seiner gegenwärtigen großen Sommerreise deren letztes Ziel, Norwegen, erreicht, für welches Land mit seinen großartigen, wildromantischen Naturschönheiten der erlauchte Monarch ja eine besondere Vorliebe besitzt. Wenn die Besuche des deutschen Herrschers in Holland und namentlich in England eines sichtlich politischen Hintergrundes nicht entbehrten, so ist es etwas anderes mit seiner jetzigen Nordlandsfahrt, dieselbe gilt lediglich der Erholung des hohen Herrn, weshalb denn auch während des Aufenthaltes desselben in Norwegen keinerlei offiziellen Empfänge vorgezogen sind. Ebensovienig dürfte infolge des Inkognitos, welches der Kaiser seit Beendigung seines Besuches auf englischem Boden angenommen hat, eine Begegnung zwischen ihm und König Oskar von Schweden stattfinden. Von Norwegen aus gedenkt Kaiser Wilhelm nochmals England zu berühren, um in dem Seebade Felixtowe, woselbst zur Zeit seine erlauchte Gemahlin mit den fünf ältesten kaiserlichen Prinzen weilt, noch auf einige Tage Aufenthalt zu nehmen; vermutlich kehren dann die Majestäten zusammen nach Deutschland zurück.

Die sozialdemokratische Parteileitung hat eine Broschüre „Zur Landagitation“ schreiben lassen, die soeben im Verlage des „Vorwärts“ erschienen ist. Dieselbe enthält eine Darstellung der Verhältnisse und Lebensweise der Großgrundbesitzer, wie wir sie alltäglich in sozialdemokratischen Zeitungen lesen können. Ueber die Verhältnisse der ländlichen Arbeiter, die in den grellsten Farben geschildert werden, bringt die Broschüre hauptsächlich Auszüge aus einer Schrift des Pastor W. Quistorp. — Beachtenswert ist das Schlusskapitel „Vorschläge zur Landagitation“. Die Gewerkschaftsorganisationen werden als die Bahnbrecher für die sozialdemokratischen Ideen hingestellt; diese Form werde jetzt auch gegenüber den ländlichen Arbeitern in England zur Aufklärung derselben gewählt. In Deutschland könne jedoch daran nicht gedacht werden, weil hier die ländlichen Verhältnisse ganz anders geartet seien auch die Gefindeordnung als Hemmnis jeder Organisation auf dem Lande entgegenstehe. Bestreiten läßt es sich nicht, daß die für die Agitation und Organisation auf dem Lande gegebenen Ratschläge nicht ohne Geschick zusammengestellt sind und daß diese so manches Unheil anrichten werden. Welchen Erfolg die Sozialdemokratie bei ihrem neuen Feldzug haben wird, läßt sich nicht voraussagen; derselbe sollte aber in diesem Falle die Gegner zu gleicher Thätigkeit anspornen, sie vor allem gleichzeitig veranlassen, etwaige gerechte Begehren ihrer Arbeiter zu erfüllen.

Da für den bevorstehenden Herbst eine erhebliche Steigerung des Güterverkehrs auf den Eisenbahnen erwartet wird, haben die kgl. preussischen Eisenbahndirektionen, wahrscheinlich auf höhere Anordnung, auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß die Empfänger größerer Mengen von Kohlen

und sonstigen Rohstoffen möglichst frühzeitig mit der Abfuhr der bestellten Materialien beginnen möchten.

In der Stadt Posen hat sich eine recht erfreuliche Annäherung zwischen Deutschland und Polen vollzogen. Angesehene Bürger beider Nationalitäten beschlossen in einer gemeinsamen Versammlung die Gründung eines Vereins zur Bekämpfung der Sozialdemokratie in der Provinz Posen.

Siegen, 16. Juli. Die Feier des Schützenfestes wurde hier insofern gestört, als in der Nacht vor dem festlichen Schützenauszug die Königsmedaillen gestohlen wurden. Der „König“ mußte ohne die äußeren Zeichen seiner Würde vor sein Volk treten, trug aber als Ersatz das beglückende Gefühl im Herzen, von der nicht geringen Würde seines Amtes entbunden zu sein. Die gestohlenen Medaillen stammen zum Teil noch aus den vierziger Jahren und haben einen Wert von 1000 bis 1500 Mk.

Württemberg.

Stuttgart, 17. Juli. Nicht minder interessant als die Buffalo-Bill-Truppe sind die heute in Nil's Tiergarten angelangten Somalis. Dieselben waren zuletzt in der Schweiz, wo sie in sämtlichen größeren Städten mit großem Beifall aufgetreten sind. Die von Herr Menges hiehergeführte Karawane besteht aus 20 Männern, 5 Frauen, 2 Kindern, Waffenschmieden, Bogenschützen, Kameelen, Jagdpferden, Straußen, Fettschwanzschafen. Besonders erregen die Männer u. Frauen durch ihren schlanken Wuchs wie schöne Schädelbildung gerechtes Aufsehen. Ebenso hat man lauter gut genährte, prächtige, wohl selten so schön gesehene Tiere vor sich. Die Vorführungen bestehen in Dromedar-Reiten, Bogenschießen u. Lanzenwerfen, Pierdereiten auf Originalpferden der Somalilande, Kameelraub, Kämpfen zu Fuß, Kriegstänzen verschiedener Art, Hochzeits- und anderen Tänzen, Karavanenmärschen und in der Begrüßung. Jeden Tag finden einige Vorstellungen statt und werden dieselben mit einer staunenswerten Geschicklichkeit durchgeführt. Günstig wirkt dabei der große, schöne Platz, auf welchem Menschen wie Tiere sich ordentlich tummeln können. — Die Somalis bewohnen die gleichnamige ostafrikanische Halbinsel, welche etwa 13 000 Quadratmeilen Flächenraum einnimmt und sich entlang der Südküste des Golfs von Aden erstreckt. Das Land ist sehr wasserarm und unfruchtbar, nur der südliche Teil wird von einigen großen Strömen durchschnitten. Trotzdem ist ein großer Tierreichtum vorhanden, namentlich jagdbares Wild und Vögel. Aber auch an reißenden Tieren, wie Löwen, Leoparden, Hyänen ist, wie in dem ganzen übrigen Afrika, kein Mangel. Die Somalis stehen in einem schlechten Ruf; wenn sie auch mutig, tapfer und freiheitsliebend sind, und man ihnen selbst in sittlicher Beziehung nichts nachsagen kann, so sind sie andererseits hinterlistig, treulos, streitsüchtig. Ordnung ist bei ihnen eine unbekannt Sache. Raub und Mord etwas alltägliches. Sie leben in ewigen Fehden der zahlreichen Stämme untereinander. Forscher können nur schwer in diesem un-

sicheren Lande reisen, daher dasselbe noch wenig bekannt ist. Hierzu kommt noch, daß die Somalis fanatische Muhamedaner sind und in jedem Fremden einen Unterdrücker ihrer Freiheiten vermuten. Die Hauptbeschäftigung des Volkes besteht in Züchten von einhöckerigen Kameelen, welche auf den grasreichen Hochebenen ihr Futter finden und nach deren Anzahl man den Reichtum eines Eingeborenen schätzt. Das Kameel dient als Tausch- und Zahlungsmittel. Dasselbe ist jedoch nicht fähig, größere Lasten als 200 Kilo längere Zeit zu tragen, während ein solches Tier imstande sein soll, 15 Tage sich des Trinkens zu enthalten. Außerdem werden noch Rinder, Ziegen und Fettschwanzschafe gezüchtet, welche ein schmackhaftes Fleisch liefern und alljährlich viel nach Südarabien ausgeführt werden. Ausfuhrartikel sind die Felle der genannten Tiere, Gummi, Straußenfedern, Elfenbein Butter u. Das Hauptnahrungsmittel der Somalis sind Reis und Datteln. Um den Hals mancher Frauen sieht man schöne, aus Silber gefertigte Ketten, auf welche dieselben sehr stolz sind. Einen komischen Eindruck macht die Befestigung der Ringe an den Fußzehen, sowie das Beizen der schwarzen krausen Haare mit Kalk, wodurch eine rotblonde Farbe erzielt wird. Im Uebrigen ist wie bei allen afrikanischen Völkern das Weib das reinste Lasttier, es muß alle Arbeiten verrichten, während der Mann nur Raub, Krieg und Jagd seiner würdig findet. Ihre Waffen bestehen aus zwei Lanzen, einer langen zum stoßen, einer kurzen zum weifen und einem langen Messer an der rechten Seite. Das Feuergewehr ist dem Somali fremd, dessen Gebrauch verschmäht er vollkommen. Das dürfte indes bald anders kommen, sobald die Somalitruppe wieder in ihre Heimat zurückkehrt.

Das Probeschießen des Reutlinger Schützenfestes hat mit einem schweren Unglücksfall begonnen. Eine Kugel flog über den Schutzwall und traf einen auf der Wiese mit Heuladen beschäftigten Bürger durch die Brust; da die Lunge quer durchschossen ist, dürfte es mehr als fraglich sein, ob der Verletzte mit dem Leben davonkommen wird.

Oesterreich.

Eine militärische Fachzeitschrift in Oesterreich macht auf die umfassende Spionage aufmerksam, welche Rußland in Oesterreich-Ungarn betreibt und zählt eine ganze Reihe von Thatachen auf, welche beweisen, daß den Russen kein Mittel schlecht genug ist, um österreichische Festungspläne u. s. w. in ihren Besitz zu bekommen. Sogar förmliche Einbrecherbanden werden von den Russen gedungen und österreichische Offiziere slavischer Nationalität zum Uebertritt in russische Dienste verleitet. Daß eine derartige Spionage gegen den Willen des „friedliebenden“ Zaren betrieben werde, glaube, wer es mag.

Der Börsenbesucher Samuel Feldes in Budapest hat seine junge Frau, sein dreijähriges Töchterchen und dann sich selbst erschossen. Er hatte große Verluste auf der Getreidebörse erlitten.

...fsmädchen  
...gesucht.  
...acher Höhn  
...Umgebung.

Juli. Gestern Mitglieder des Pforzheim in Kirchensch... Stadt. Am des hiesiger es empfangen den Schloß... dirdigkeiten des Schloß be... ur Sonne, in Mitglieder jam... ten. Graf v. mit herzlichem willkommen. Le r-Pforzheim Beziehungen euenbürg her... t-Pforzheim ungvolles Ge... Beifall fand. heitere Rede Pforzheim zu Zeit seine bald entwickelte Anwesenden ng und Ge... end sich lust... Thale erging sich vereinigte. de heran, die rte.

3. Juli findet Turnfest des den mit der rtigen Turn... hat seine Bor... der Ort tästet der Festgäste. men wir: Um n 9 Uhr an rt Festzug; 2 thüllung und 1 Uhr Preis-

n d. über einen im esuch des den von der rhaus un... da in Verliner itigen Absicht s bekannt fa... meint weiter, es Gerüchtes, arenbesuch in den Erscheinen ers in Ver... nze Nachricht

1. Sachen der wanges an enze wird ge... g sei in der undet worden, m geheimen ehörten. Es



A u s l a n d.

London, 17. Juli. Die Blätter veröffentlichen lange Listen von Geschenken, die Kaiser Wilhelm anlässlich seines Besuches gemacht hat. Zu den Empfängern gehören Hofbeamte, Offiziere der Armee und der Marine sowie Aldermen der City. Die Geschenke sind zum Teil sehr kostbar.

Die Nachricht von der Einführung der Velocipedes im russischen Heere behufs schneller Vermittlung von Befehlen und Berichten wird nunmehr dahin ergänzt, daß besagte Einführung einstweilen nur bei der Feld-Infanterie, den Schützen-Regimentern u. Garde-Schützen-Bataillonen beabsichtigt ist.

Miszellen.

Ein Verbrecher.

Erzählung von Feodor Bern.  
(Fortsetzung.)

„Ich habe verboten, daß Feuer im Walde angezündet werde, der großen Gefahr wegen und wollte mich überzeugen, ob dort meinem Verbot entgegengehandelt sei.“

„Das Feuer war bereits im letzten Herbst an jener Stelle gewesen.“

„Das konnte ich nicht wissen — deshalb untersuchte ich die Stelle.“

Sie wissen, daß dort — gerade dort die Brieftasche des Ermordeten verbrannt wurde.“

„Woher sollte ich das wissen?“ warf Buchen ein und blickte den Richter mit voller Ruhe und Dreistigkeit an.

„Dort wurden die Ueberreste der Brieftasche gefunden.“

„Wohl möglich, allein das alles kümmert und interessiert mich nicht.“

„Es interessiert Sie wohl!“ sprach der Richter rasch und mit Nachdruck, indem er einen Schritt näher an Buchen herantrat.

Dieser blieb völlig ruhig. „Dann wissen Sie freilich mehr als ich.“

„Es ist gut. Ich möchte Sie heute nicht länger bemühen, Herr von Buchen.“

Der Gutsbesitzer wandte sich mit kalter, flüchtiger Verbeugung der Thür zu. Er hatte bereits den Drücker in der Hand. Er stand still. Noch einmal wandte er sich zurück.

„Noch eine Frage möchte ich mir erlauben. Welchen Zweck hatte dies eigen tümliche Verhör, das ich nicht begreife?“

„Die Antwort auf diese Frage kann ich Ihnen erst später geben!“

„Sie machen mich erstaunlich neugierig,“ damit verließ der Gutsbesitzer das Zimmer.

Der Richter schritt aufgeregt auf und ab. Dann bat er den Referendar, ihn auf kurze Zeit allein zu lassen.

Noch einmal nahm er das Protokoll vor und durchlas aufmerksam jedes Wort, jede Aussage des Gutsbesitzers. Lange saß er prüfend, nachstunend da. Dann faßte er mit der Rechten auf die Stirn und presste sie fest. Es schien ihm unmöglich, dieses Dunkel zu erhellen. So vieles sprach gegen Buchen, und er selbst, sein ganzes Wesen schien jeden Verdacht zu widerlegen. Er hatte ihn überraschen wollen und nicht das geringste Zeichen der

Ueberraschung und Furcht hatte er wahrgenommen.

Seit einer Reihe von Jahren hatte er sich mit vielen ähnlichen Verhören und Untersuchungen beschäftigt. Er hatte Studien und Erfahrungen gemacht, um das Innere aus den Mienen, aus den Augen zu lesen, zu erraten. Er kannte Verbrecher jeder Art, von dem ängstlich seigen an, bis zu den verschmitztesten und starrsten, bis zu den gleichgiltigsten, die durch nichts in Furcht und Verwirrung zu bringen waren. Einen schwachen verräterischen Zug oder Augenblick hatte er indes noch bei einem jeden wahrgenommen. Buchen hatte sich durch nichts verraten, nicht durch das leiseste Zucken eines Gesichtsnervs.

Hatte er wirklich den Mord begangen, so war er der ruhigste, überlegendste und vollendetste Verbrecher, der ihm in seiner ganzen Praxis begegnet. Dann entging er auch der Anschuldigung und Strafe, wenn nicht der Zufall noch mehr Beweise gegen ihn herbeiführte.

Dem Zufall mußte er allerdings vertrauen, denn vergebens hatte er auf einen Weg, auf eine Spur, die ihn dem Ziele näher führen könne, gesonnen.

In der Dorfschenke saßen mehrere Männer beim Glase Bier oder Brantwein. Es waren Bauern aus dem Dorfe. Auch Heinrich befand sich unter ihnen. Er saß an einem Tisch allein, denn er wollte eben allein sein, um seinen Gedanken nachhängen zu können.

Mit welchen Hoffnungen war er in das Dorf zurückgekehrt, und nichts, nichts war geichehen. Der Waldhüter saß noch immer im Gefängnis und der Gutsbesitzer war frei und niemand wagte ihn eines Verbrechens schuldig zu erklären. Freilich, Buchen galt für reich, er war angesehen, vom Adel, den Richtern persönlich bekannt und befreundet! Wer wagte es da gegen ihn vorzugehen.

Ein bitterer Zug zuckte um Heinrichs Mund, so oft er hieran dachte. Festiger Unwille stieg in ihm auf und ließ ihn die Freude vergessen, die er empfunden hatte, als er heimkehrte und sah, wie seine Mutter in des Waldhüters Hause und unter Marias Schutz und Pflege sich wohl fühlte. Sie erschien ihm ruhiger, ihr Geist in manchen Augenblicken klarer. Ihm selbst hatte sie wohl gehorcht, weil sie ihn fürchtete, jetzt sah er, daß sie sich von dem Mädchen willig leiten ließ. Marie versicherte, ihr nicht ein böses Wort gesagt zu haben.

Die Gäste in dem kleinen Zimmer unterhielten sich laut. Heinrich kannte sie alle, außer einem Fremden, der scheinbar teilnahmslos und ermüdet in der Ecke saß. Seitdem er Soldat geworden war, waren die Bauern freundlicher gegen ihn. Er konnte indes nicht vergessen, was er früher von ihnen erduldet hatte.

Auch jetzt suchten sie ihn in das Gespräch zu ziehen und forderten ihn auf, sich zu ihnen an den Tisch zu setzen.

Er lehnte es ab.

„Wenn Du's unter den Soldaten auch so machst,“ sprach einer der Bauern, „so wirst Du Dir wenig Freunde erwerben.“

„Ein jeder muß sich seine Freunde da

suchen, wo er Lust hat,“ erwiderte Heinrich.

„Freilich, freilich,“ rief der Bauer, „So magst Du es auch halten.“ Er wandte ihm den Rücken zu, und Heinrich konnte nun von allen ungestört seinen Gedanken nachhängen.

Das Gespräch der Bauern wandte sich dem Waldhüter zu, der noch immer im Gefängnis saß und dessentwegen der Schulze am Tage zuvor noch einmal als Zeuge vor Gericht geladen worden war.

„Ich sage, er hat den Mord nicht begangen,“ rief der Schulze. „Vor dem Gericht lassen sie sich keinen Wind vor machen, ich kenne das; und wenn Steingruber schuldig wäre, so hätten sie es dort längst herausbekommen und er wäre verurteilt. Sie können ihm aber nichts nachweisen — das ist's!“

„Und doch lassen sie ihn nicht frei,“ warf ein anderer ein.

„Weil sie dem wirklichen Mörder noch nicht auf der Spur sind,“ nahm der Schulze wieder das Wort. „Ehe sie den nicht haben, lassen sie den Steingruber nicht laufen. Sie denken besser einen, als keinen.“

„Und wer wird ihn entschädigen, daß er so lange hat unschuldig sitzen müssen?“ warf ein anderer Bauer ein.

„Niemand — niemand, und wenn er noch 5 Jahre sitzt,“ erwiderte der Schulze. „Das ist einmal so und wer kann es ändern. Hart ist's freilich für den, den es trifft.“

„Fünf Jahre würde es der Waldhüter nicht mehr aushalten,“ bemerkte ein anderer. „Er soll gewaltig nachgelassen haben, seitdem er sitzt.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Frau des amerikanischen Generals O Reill, welche am 20. Mai in Wiesbaden auf ihren Gemahl drei Revolver schüsse abfeuerte, wurde wegen gefährlicher Körperverletzung von der dortigen Strafammer zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Zwischen den beiden Ehegatten hat eine Versöhnung stattgefunden. Dieselben küßten sich im Gerichtssaal.

(Ein gewitzter Ungar in Wien) unterhandelte mit einem Mietskutscher auf der Straße: „Also, was verlangen Sie für Spozierföhren durch die Stadt und in Proter?“ — Kutscher: „Euer Gnaden, für d'erste Stund 1 Fl. 50, für die folgenden nur an Gulden. — Ungar: „Bizony, gut, lieber Frajad, donn gehe ich für erste Stund bissel was nehmen hier in Restauration, und songen wir on zu föhren baj folgende.“

Ehe man daran denkt, die Fliegen durch Räucherung oder derartige Mittel zu vertreiben, soll man ihnen die Nahrung, wo immer möglich, entziehen. Daher achte man auf sorgfältiges Entfernen aller Speise-Ueberbleibsel, Zudecken von Töpfen, Schüsseln u. s. w. Wo dies sorgfältig beobachtet wird, werden sich die Fliegen nicht hinziehen.

Auflösung der Rechenaufgabe in Nr. 112.

Es waren 36 Schüler: (nämlich 2 mal 36 gleich 72; dazu die Hälfte und ein Viertel von 36 gleich 27 macht 99, mit dem Gastwirt 100 Personen).

